

# Hamlet wird öffentlich der Prozess gemacht

*von Lukas Hausendorf - In «Please, Continue (Hamlet)» sind nur der angeklagte Hamlet und die Zeugen Schauspieler. Anwälte und Richter besetzen die weiteren Rollen und spielen sich selbst.*



1|4

Das ist kein Gericht - hier wird Theater gemacht. Doch zwischen beiden Welten gibt es durchaus Parallelen.

Bild: Pierre Abensur

«Ein Gerichtsprozess ist jedes Mal aufs Neue ein menschlicher Versuch, Gerechtigkeit walten zu lassen», sagt Theaterkünstler Yan Duyvenak. Mit dem spanischen Regisseur Roger Bernat hat er Shakespeares Tragödie Hamlet ganz neu interpretiert. Das

berühmteste Drama der Weltliteratur stellt die Frage nach der Rache als Mittel zur Gerechtigkeit. Duyvenak und Bernat verhandeln nun einen der berühmtesten Mordfälle der Literaturgeschichte vor Gericht – und zwar einem realen Gericht mit echten Richtern, echten Staatsanwälten, Verteidigern und Gutachtern. Nur Hamlet, seine Mutter Getrude und Ophelia werden von Schauspielern gemimt. Als Geschworene waltet eine Zuschauergruppe.

Für die [drei Vorstellungen in der Kaserne Basel](#) wird das Gericht jedes Mal neu besetzt. «Wir wollten nicht, dass die Richter und Anwälte beginnen zu spielen, sondern nach bestem Können ihren Beruf ausüben», erklärt Tobias Brenk, Leiter Dramaturgie der Kaserne. Das Stück kommt ohne Skript aus. Dafür gibt es eine umfangreiche Fallakte, mit der sich die Juristen und Experten auf den Prozess vorbereiten. Der Ausgang des Prozesses ist an jeder Vorstellung offen. «Damit wollen wir auch die Schwierigkeit der Rechtsprechung, die Komplexität der Urteilsfindung vermitteln», so Brenk.

### **Anwälte verstehen sich nicht als Schauspieler**

Zwei der Mitwirkenden sind der renommierte Basler Strafverteidiger Stefan Suter und die Baselbieter Staatsanwältin Stephanie Eymann. Bühnenerfahrung bringen beide mit, denn Gerichtsprozesse sind in der Schweiz grundsätzlich öffentlich. «Mein Beruf gleicht gerade im Gerichtsverfahren einer Rolle, da dieses einem fix vorgegeben Ablauf folgt und jeder im Saal seinen Part hat», sagt sie. Mit Schauspielerei habe das zwar wenig gemein, wohl aber mit einer speziellen Funktion, so Suter. «Man nimmt die Interessen einer Person oder Institution wahr, die nicht in jedem Fall deckungsgleich mit den eigenen Interessen und Absichten sind», erklärt er.

Ob gespielt oder nicht – die Juristen müssen auf dem Parkett eine überzeugende Darbietung liefern. Denn über Hamlets Schuld entscheiden die Geschworenen aus dem Publikum. «Das kennen wir in der Schweiz ja nicht mehr», so Eymann. Dennoch lasse sich daran aufzeigen, wie ein Urteil des genau gleichen Falles je nach Rechtstradition und -verständnis in verschiedenen Ländern unterschiedlich ausfallen könne. Bei einem solchen Theatermarathon – die Aufführung dauert rund drei Stunden – kann die Einbindung des Publikums sicher nicht schaden. «Es ist überdies äusserst positiv, wenn sich das Theater und das interessierte Publikum mit Recht und Gerechtigkeit auseinandersetzen», sagt Suter.

### **Spannender Fall in Kurzform**

Im Theater wird zudem möglich, was dem Normalbürger im echten Leben verwehrt bleibt: Der Zugang zu einem Mordprozess in verkürzter, konzentrierter Form. Denn bei Kapitalverbrechen bleibt das Publikum aus Gründen des Opferschutzes draussen und kann den Prozess nur via Presse mitverfolgen.

Die Aufführungen finden am 20., 21. und 22. Januar in der Kaserne Basel statt.